

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Tage des Herrn

Weidmann, Paul

Dessau und Leipzig, 1784

VD18 13193902

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219327



Erster Theil.

(Der Himmel ist mit Wolken umhüllt, und verbirgt den Allmächtigen. Die Heerschaaren knien in tiefster Anbetung. Es herrscht eine feyerliche Stille. Die Allelujah schweigen. Von der Erde herauf tönt ein dumpfes Gebet der Märtyrer.)

Chor der Märtyrer.

Erhebe dich o Gott, der du die Welten richtest!
Wie lange Vater, zögerst du?
Die rathbedürftigen verfolgten Kinder schwächen;
Die Hölle weckt die Riesen auf;
Die Erdenkönige sind stolz in Bund getreten;
Sie drängen, und bekriegen dich!
Der Christen Altar stürzt; dein Name wird gelästert;
Und deinem Sohne spricht man Hohn.
Zu dir schreyt unser Blut; wir beten, weinen, sterben,
Nimm unsre Seelen gütig auf.

(Donner rollen. Die Wolke öfnet sich, ein himmlisches Licht verbreitet sich, und die Stimme Gottes tönt.)



Der Schöpfer.

Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte!
 Kein Gott ist außer mir.
 Ich bin es, der da rief: Es werde Licht!
 Und es ward Licht! —
 Wer ist mir gleich? Hab ich denn nicht den Grund
 Der Schöpfung angelegt, den Himmel ausgespannet?
 Fast reut es mich der Arbeit. —
 Wie väterlich, wie groß war meine Liebe!
 Selbst meinen erstgebohrnen Sohn
 Hab ich zum Wohl der Menschen preis gegeben.
 O undankbares Volk! Mein Name wird entheiligt. —
 Ist sieh ich auf, und ich erhöhe mich!
 Der Greuel ihrer Laster bringt zu mir.
 Die Fürsten hauen sich die goldnen Throne
 Mit Wittwenblut und Waisentränen;
 Und die Grundfeste stützt die Ungerechtigkeit.
 Verwickelt sind der Völker schwarze Gänge.
 Mit fremden Göttern huren sie.
 O Babylon, verfluchte Götzemutter,
 Du kommst zurück in mein Gedächtniß!
 Ich sehe dich berauscht von Hurerey.
 Ich will das fromme Blut der mir geweihten Zeugen
 Von deinen geilen Buhlern fodern.
 Nicht länger mehr will ich nur Tyger weiden.
 Barmherzigkeit entweich von mir,
 Es ist der Tag von meiner Rache reif!
 Ich will die Könige wie Staub zertreten;
 Wie Wasser soll ihr Blut verschüttet seyn;
 Ihr Saame sey vertilgt, und ihr Gebein zermalmet!
 Ihr sollt den Kelch des Zorns bis auf die Hefen trinken;
 Die Welt soll untergehn, und keine Spur soll bleiben;
 Vertilgt sey das Gedächtniß, daß sie war!
 Ich will die Zeit in Nichts begraben,

Und

Und meine Ewigkeit beginnen;
 Ich will die Stunde des Gerichts bestimmen,
 Die Hölle schliessen, und den Himmel öffnen.
 Kommt her, die ihr Gerechtigkeit erwartet,
 Ich will euch speisen, sättigen!

Chor der Heerschaaren.

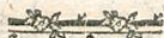
Heilig, heilig sind die Rathschläge des ewigen Gottes!
 Allzeit gepriesen werde der Name seiner Herrlichkeit.
 Lobet ihn ihr Engel; lobet ihn ihr Heiligen!
 Kommet, und schauet die Werke des Allmächtigen;
 Füllet mit seinem Lobe die Ewigkeit an!

(Der Thronengel tritt begeistert aus der Wolke.)

Der Thronengel.

Das Geheimniß Gottes ist vollendet! —
 Sie ist verurtheilt, sie soll fallen die Hure der Hölle!
 Satan wälzt in schwarzer Nacht die finstern Entwürfe;
 Aber die göttlichen Thaten wandeln im Licht.
 Er soll verstummen der Lügner!
 Bald wird der Löwentritt des Todes die Frevler zertreten.
 O Jerusalem, heilige Stadt, du prangest neu! —
 Sie ist gerüftet die Braut des siegenden Lammes;
 Kein Aug sah sie entschleiert, und keine sterbliche Hand
 Hat die göttliche Blume gepflückt.
 Heiliger Schauer befällt mich, o großes Geheimniß,
 Du bist entwickelt! Auf! Jauchzet Geschlechter! —

Lieulich, und schön bist du holde Braut;
 Hochzeitlich feyerlich kömmt du geschmückt;
 Jugendlich glänzt deine reizende Wange,
 Anmuth umschert dich! Dein fröhliches Lächeln
 Lädt den Geliebten zum Kuß.



Chor der Heiligen.

Selige Tage! Göttliche Lorbeern
 Krönen die Gerechten!
 Freudige Thränen, Thränen der Erstaunung
 Fließen voll Aebtung.
 Feuriges Entzücken läbmet die Zungen.
 Gott, wir entbrennen in stummer Verehrung.

Der Thronengel,

Gebet, der göttliche Bräutigam kömmt,
 Und sehneth sich die Braut zu empfangen.
 Lasset im Himmel die Hochzeitlieder erschallen!

Der Erlöser.

Sie schläft noch! Ihr Töchter Jerusalems
 Weckt sie nicht auf, bis sie erwachet! —
 Hört! — Ist das nicht ihr sanfter Tritt?
 Ist das nicht ihre süsse Stimme?
 Zärtliche Sehnsucht umschwebet mich.
 Sie ruft mich! — Freundin, komm, o komm herauf
 Von Libanon, herauf von Sanir! Laß dich krönen!
 Schäferkönigin, zeig mir dein Angesicht.
 Eil! Theure, flieg Geliebte! Du sollst mit mir
 Die weisse Heerde weiden.
 O edle Braut, du schönstes aller Mädchen,
 Wie lieb ich dich von ganzem Herzen!

Wie schön bist du Geliebteste!
 Dein Reiz besiegt die Morgenröthe;
 Dein Busen gleicht den Lilien;
 Und Rosen schmücken deine Wangen:
 Die Lippen sind wie Honigseim;
 Dein reiner Silberthon erquicket,
 Dein holdes Antlitz labt mein Herz.

Chor



Chor der Engel.

O Braut des Erlösers,

Du bist selig gepriesen unter den Töchtern der Erde!

Laß uns dir huldigen; feyerlich ist der Größe der Tage,

Der Tag der Vermählung!

(Die Wolken enthüllen sich, und Gott thront in seiner Majestät.
Alle Engel sinken in tiefster Anbetung zur Erde.)

Der Schöpfer.

Komm her geliebter Sohn, und setze dich zu meiner Rechten?

Da sollst du thronen in Ewigkeit.

Deine Feinde will ich

Zum Schemmel deiner Füße machen.

Ich will die Welt, und die Hölle richten.

Blas'et die Posaunen auf Sion,

Auf meinem heiligen Berge!

Blas'et, daß die Kinder der Erde zittern.

Der Erlöser.

Vater, Gnade! Laß mich Barmherzigkeit finden.

Sieh mein vergossnes Blut, sieh meine Wunden!

Sie sind noch nicht geheilt die frischen Narben.

Laß mich kein Schaaf von meiner Heerde missen.

Durch Wüsten und auf Berge will ich eilen,

Um die Verirrten aufzusuchen.

O schenk die ganze Heerde mir!

Sie ist erkauft mit meinem Blute.

Bedenk, du hast den Eid einst Israel geschworen.

Erinnre Vater dich auf deinen Bund.

Sieh sie mir alle, die dich lieben.

Viel sind zwar schwach, jedoch vergeih,

Denn sie misskennen, was sie thun.

O laß die Hölle nicht mit Spott dir sagen,

Du hättest Wesen nur aus Nichts gerufen,



Um sie zu peinigen.

Es sey mein schönster Sieg, mein Lohn,
Wenn dich in Ewigkeit
Beglückte Myriaden preisen.

Ehor der Engel.

O preiset ihn ihr Zungen aller Völker!
Wie überschwenglich ist die Liebe des Erlösers?
Wo ist ein zarter Hirt wie er?

Der Schöpfer.

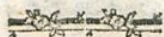
Geh hin geliebter Sohn, und zeichne deine Heerde?
Zwölftausend schenk ich dir aus jedem Stamme,
Von Juda bis Benjamin.
Aus allen Völkern sind die Myriaden dein,
Die du mit deinem Blut gewaschen hast.
Du blutest noch o reines Lamm vor mir.
Herrsch, sey die Quelle der Lebendigen,
Und wisch die Thränen von den Augen deiner Kinder.
Doch weh dir Hölle, dir Verführerin!
Weh dem verworfenen Geschlecht der Menschen,
Das mit dem Maal des Thiers gezeichnet ist! —
Ihr sieben Geister meiner Rache,
Ergreift die Schaaen meines Hornes,
Und gießt sie aus auf das Lager der Bösen! —
Hier liegt das Buch mit sieben Siegeln,
Wer wird es öfnen? —

(Die sieben Engel ergreifen die goldnen Schaaen. Der Thron-
engel legt das versiegelte Buch zu den Füßen des Schöpfers.)

Der Schöpfer.

Der Löwe Juda,
Die Wurzel Davids
Darf es entsegnen
Das heilige Buch!

Die



Die Heiligen.

Das erwürgte Lamm ist würdig
In die Rathschlüsse Gottes zu dringen.
Er hat mit seinem Blut, alle Geschlechter erkauft.

Die Heiligen, und die Engel.

Lob und Ehre sey dem hochthronenden Könige!
Preisest den mächtigen Schöpfer und den Erlöser;
Ehret den alles beherrschenden Gott!

Der Erlöser.

O Vater, du ruffst mich zum Richter deiner Welten.
Ich soll das Heft der Allmacht führen,
Die Todten und Lebendigen zu richten. —
Da liegt des Schicksals goldne Waage.
In einer Schaal dräut dein Fluch,
Und in der andern frömt dein Segen.
O milde die Gerechtigkeit
Mit deiner väterlichen Güte,
Und sey mehr mildreich als gerecht!

Der Schöpfer.

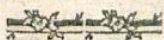
In deine Hand leg ich der Menschen Tod und Leben.
Die Stunde des Gerichts beginn!
Die Erde werde Nichts!

(Die Majestät Gottes hüllt sich in Wolken. Christus mit den Heiligen geht zum Gerichte. Die sieben Engel mit den Schaalen des Jornes eilen zur Erde. Donner brüllen, und Blitze leuchten.)

Chor der Heerschaaren.

Die Engel der Rache verlassen
Den furchtbardonnernden Himmel;
Die Schilde der Helden sind feurig,
Und ihre Panzer sind Blitze.
Sie eilen, sie fliegen, sie stürzen hinab!

Weh



Weh dir o Welt! Weh euch ihr Sterblichen,
Sie gießen die Schaaßen des Jornes auf euch.

Der Thronengel.

Der Herr ergrimmt, und streckt seine Hand aus
Zu schlagen die Erde.
Er hebt sein Panier gewaltig empor,
Und zermalmt seine Feinde.
Seine Pfeile sind scharf; stark gespannt ist sein Bogen;
Sein Brüllen ist wie eines Löwen.
Seine Wagenräder donnern wie ein Ungewitter.
Er brauset daher wie das kochende Meer.
Er sammelt von den vier Winden
Die zerstreuten Völker, um sie zu richten.
Sein allmächtiges Wort zieht aus wie ein Krieger,
Vom königlichen Throne hinab
In das Thal des Verderbens! —
Welch ein Weinen schallt von den Thälern herauf? —
Nachel beweinet ihre Kinder, und ist untröstlich.
Der Vater ruft die Söhne, die Mütter rufen die Töchter.
Selig die Unfruchtbaren! Selig die Brust, die nicht säugte! —
Weh! Weh! Sie heulen die Söhne des Abgrunds!
Die Gewaltigen zittern; ihre Throne sind Staub.
Sie rufen mit den Kämpfern den Bergen:
Fallet über uns, und bedeckt uns! —
Die Berge zerspalten;
Die Meere vertrocknen;
Die Sonne verlöscht;
Die Sterne verschwinden;
Der Donner verstummt;
Die Welten entschlummern;
In stiller Verwesung;
Die Schöpfung ist todt!

Chor der Heerschaaren.

Zerbrochen ist der Hölle stolzes Horn!

Und



Und der Allmächtige tritt die Kelter des Grimmes,
Laßt uns eilen zum Gerichte;
Laßt uns bewundern die Grösse des Ewigen!
Er ist groß in allen seinen Werken!

(Die Heerschaaren eilen zum Gerichte. Die Erde in ihrer gräßlichen Zerstörung erscheint. Die Sterbenden röcheln.)

Der Gerechte.

Wie die Herolde der göttlichen Rache, die Donner brüllen!
Wie der Tod mit emporgeschwungener Keule
Die Geschlechter der Erde zermalmet!
Heimlich wie ein Dieb schleicht er herzu;
Unangemeldet bricht das Verhängniß herein.
Ich und mein Schicksal sind einig. Gott ruft mich, ich komme.
Wahrheit, Erkenntniß, Belohnungen lächeln mir.
Keine niedrige Furcht soll meinen Muth entnerven.
Komm Tod, wähl mich den Ersten!
Hier bin ich fremd, dort ist mein Vaterland.
Der einst auf Golgatha blutete,
Der hat meine Sünden auf sich als Mittler gelastet,
Und meine Schmerzen getragen.
Gott, du bist meine Hoffnung! —
Leb wohl Erde, leb wohl Sonne, lebt wohl ihr Sterne,
Nicht mehr sollet ihr leuchten! —
Eilet ihr Geper zum letzten Gastmahl;
Verschlinget das Fleisch der Verderber!
Wo sind igt die Lichter des Menschengeschlechtes?
Wo die Eroberer, wo die Götter der Erde?
Wie sind sie zusammengeschrunpft!
Ihre rauschenden Thaten sind alle vergessen.
Stolze Fürsten sind im Schutte der Throne begraben.
Die Erde trinkt das Blut der Zerstörer.
Todesangst ergreift sie wie die Gefährerin.
Dank dir Gott der Erbarmung!

Da



Da die Natur in Aufruhr, und Krieg ist,
Herrscht in meiner Seele Fried und Ruhe.
Mögen Oceane vertrocknen, und Leviathane winseln,
Du bist bey mir, empfang meine Seele!

Die Erde war mein Bett,
Der Himmel meine Decke.
Die Welt mein Vaterland,
Die Menschen meine Brüder.
In Arbeit, und in Leiden
War Gott mein süßer Trost.

Chor der Sterbenden.

Schon nähern, schon reifen die Tage des Jornes;
Gott tilget, und strafet die sündige Welt;
Wie fürchterlich rollen die Donner des Richters!
Er stürzt Meteore vom Himmel herab.

Der Gottesläugner.

Vom Labyrinth der Zweifel wank ich zum Grabe.
Wie Wetterwolken liegt die schwärzste Nacht auf mir!
Nichts ist mir hell; kein Strahl von Licht erscheint.
Auf! Stirb zu sehn, was Wahrheit ist! —
Der strenge Gläubiger, mein schlummerndes Gewissen
Erwacht, und nagt, und ruft: Es ist ein Gott! —
Ein Gott? — Wenn einer ist, Weh dir! Weh dir!
Ach ich Elender! Wo verberg ich mich vor ihm?
Wie brüllt sein Donnerwort von Pol zu Pole!
Wo ist die Ault, die mich vor ihm verbirgt?
Wer gießet Linderung in meine Todesangst?
Ich bin verklagt, gerichtet, und verworfen;
Die Ewigkeit verschlinget mich!

O du Gewaltiger,
Empfang die Erstlinae der Seufzer,
Der Reue, des Gebets!
Vertilge Schöpfungen und Welten,

W. Krieg

Bekrieg die Engelschaar!
 Ein Wurm verdient nicht deine Rache;
 Du machst dich klein durch mich!
 Verlier den Staub in deiner Grösse,
 Begrabe mich im Nichts!

Chor der Sterbenden.

O seht ihn! So stürzen hochmüthige Geister.
 Verzweiflungsvoll hebt er die Augen empor.
 Ist kennt er den Richter, der Welten vertilget,
 Und rufet die Tage des Lebens zurück.

Zwey tugendhafte Verlobte.

Der Bräutigam.

Noch bist du bräutlich ausgeschmückt;
 Dein Haupt trägt noch den bunten Hochzeitkranz,
 Und doch wirst du mir schon entrissen. —

Die Braut.

Entrissen? — Ich? — Uns trennt kein Grab!
 Geliebter, Hand an Hand gehn wir in Staaten,
 Wo uns kein Tod mehr scheidet;
 Wo ungetrennt sich reine Seelen lieben.

Beide.

Wir singen hochzeitliche Lieder!
 Der Tod wiegt uns ein.
 Wir eilen zu höherer Wonne,
 Zu Reiche hinauf,
 Wo himmlische Geister sich lieben;
 Wo Gott sie erquicket.

Der Bräutigam.

Schlummre saust Geliebte,
 Den kurzen Todeschlaf!

Die



Die Braut.

Mit dir will ich sterben,
Und mit dir leb ich auf.

Der Bräutigam.

Gute Nacht Geliebte!

Die Braut.

Gute Nacht Geliebter!

Beide.

Wir singen Hochzeitlieder. u. s. w.

Chor der Sterbenden.

Wir eilen zum Lobe des Schöpfers!

Ewigkeiten sind uns zu kurz.

Wir wollen mit englischen Chören

Den Gott der Götter besingen.

Nimm himmlischer Vater uns auf!

(Der Gesang wird leise; eine feyerliche Stille herrscht auf der ganzen Erde. Die Schöpfung ist todt.)

Ende des ersten Theils.



Zweiter